



Der Mond, das ist auf dem Bild rechts nicht zu übersehen, findet es nicht so toll, welchen Landeplatz sich diese Raumkapsel ausgesucht hat. Tja, bei dieser „Reise zum Mond“, ein Kurzfilm, den Georges Méliès 1902 drehte, übten die Weltallpioniere halt noch... 100 Jahre später, in der neuesten „Star Trek“-Episode, sind Kino und Raumfahrt etwas weiter...
Fotos: Filmhaus/oh

Er ist der Film aller Science-Fiction-Filme und darf deshalb natürlich nicht fehlen in dieser Filmreihe: „2001 – Odyssee im Weltraum“ von Stanley Kubrick. Ein Geniestreich, nicht nur im Science-Fiction-Genre, weil weit über dieses Genre hinausweisend. Auf zahllose Zuschauer hat er seit seinem Erscheinen 1968 eine ähnlich magische Anziehungskraft ausgeübt wie der schwarze Monolith im Film auf Zeit, Raum und alles, was lebt, gelebt hat und, auf weiche Weise auch immer, weiterlebt. Der Mensch jedenfalls ist trotz modernster Technik längst nicht der Überlegene, der er zu sein glaubt – immer wieder lässt Kubrick das im Bild des sich verloren im endlosen Schwarz und der Stille des Alls drehenden Raumschiffs spüren (Bild; Foto: Cinetext). Und dann ist da auch noch HAL, der zugleich zärtlichste und unerbittlichste Computer der Filmgeschichte...

Im Dezember im Kino

Ausflüge ins All



...um wieviel irdischer ist da doch die Geschichte von „Apollo 13“, mit Tom Hanks als solide spannendes Hollywoodkino nachinszeniert (Bild unten, Foto: oh). Denn ja, „Houston, wir haben ein Problem“, das sind fünf legendäre Worte in der Geschichte der Mondfahrt, aber gottlob ist alles gut ausgefallen!



Der Traum, mit dem Kino ins Weltall zu reisen, ist so alt wie die bewegte Leinwand selbst. Einer der frühesten Filme überhaupt, „Die Reise zum Mond“ des Franzosen Georges Méliès stammt aus dem Jahr 1902 und hat es trotz einer Länge von gerade mal 16 Minuten zum vielzitierten Kinoklassiker gebracht. Mit diesem, unter anderem von Jules Verne inspirierten Sensationserfolg feierten Fantasie und Spieltrieb einen ersten Höhepunkt auf der Leinwand. Und weil beides grenzenlos ist, gehört Science Fiction auch heute noch zu den populärsten aller Kinogenera.

Ausflüge ins All, sei es nun mit Méliès oder an Bord von „Apollo 13“ an der Seite von Tom Hanks, bietet das Filmhaus im K4 mit seinem Monatschwerpunkt im Dezember – zum Abschluss des Internationalen Jahres der Astronomie – reichlich. Unter dem Titel „Projektion Weltall“ sind ab 3. Dezember knapp 20 Science-Fiction-Filme zu sehen, die die Schwerkraft hinter sich lassen.

Wie es etwa 1929 der deutsche Regisseur Fritz Lang tat: Sein Film „Metropolis“, ein Jahr zuvor entstanden, mag berühmt sein, setzt die Vision von einer utopischen Stadt aber „nur“

auf der Erde um; ein Jahr später inszeniert Lang mit „Die Frau im Mond“ einen zwar sehr irdischen Kampf um Gold und Liebe – das aber eben auf dem gelben Erdrabanten. Den Kanadier Robert Lepage, immer bestrebt, verborgene menschliche Gefühlsregungen auszuleuchten, interessiert knapp 80 Jahre später konsequenterweise „Die andere Seite des Mondes“.

Auch sonst locken jede Menge filmische Exkursionen ins Weltall. Bei der einen geht es „Zum Mars und weiter“, auf der anderen begegnet Raumfahrern (aus der DDR!) „Der schweigende Stern“, die einen hocken abgewrackt im „Dark Star“ (mit dem sich John Carpenter 1972 eine schräge Parodie einfallen ließ), die anderen präsentieren sich im unvergessenen schicken 60er-Jahre-Outfit der „Raumpatrouille Orion“ und während sich die einen naturschutzbewegt „Lautlos im Weltraum“ bewegen, haben andere nichts Besseres zu tun, als ebendort Kämpfe auszufeuchten („Krieg im Weltraum“).

„Lautlos im Weltraum“ (1971, im Original „Silent Running“) ist ein kuriose Zeitdokument, das in einer nachapokalyptischen Szenerie im Umfeld des Saturn spielt und vom scheiternden Versuch handelt, die Schön-

heit der Erdnatur doch noch zu retten – untermauert von Liedern, die Joan Baez singt! Der Film ist ein Paradebeispiel dafür, dass Science-Fiction, so fern sie zeitlich und räumlich auch spielen mag, fast immer aktuelle politische Ereignisse und akute menschliche Ängste oder Hoffnungen spiegelt.

Dazu gehört natürlich auch die Frage aller Weltraumfragen, wie sie etwa in Robert Zemeckis Film „Contact“ (1997) die unerschrockene Jodie Foster umtreibt: Gibt es dort draußen noch andere Lebewesen und Lebensformen als unsere?

Um wie vieles gemüthlicher sah der Ausflug ins All noch 1918 aus, als man zu diesem Zweck „Das Himmelschiff“ bestieg, das propellergetrieben (!) und unter Leitung von Professor Planetorios (!) Richtung Mars schaukelte. Es ist dies der erste abendfüllende Science-Fiction-Film überhaupt, er entstand 1918 in Dänemark.

Für alle, die sich eine Reise ins Weltall derzeit finanziell nicht leisten können, ist die umfangreiche Filmreihe im Filmhaus (Königstraße 93) jedenfalls eine geradezu galaktisch gute Alternative. Tamara Dotterweich

Ⓞ Komplettes Programm siehe unter www.filmhaus-nuernberg.de



„Eolomea“ (Bild) ist eine bulgarisch-sowjetische Produktion von 1972, bei der auch die DDR mitmischte. Es geht darin um die Entdeckung eines sagenumwobenen Planeten, der eine Art Gegenstück zur Erde ist. Vorkommen sollen, neben archaischen Raumschiffen und ausgefallenen Kostümen, südliche Landschaften – was aus DDR-Sicht eine recht irdische Utopie gewesen sein dürfte. Übrigens Ergänzt wird die Filmreihe durch mehrere Veranstaltungen: Zur Eröffnung am 3. 12. (21.15 Uhr) spricht Pierre Leich von der Astronomischen Ge-

sellschaft Nürnberg über die Raumfahrt von 1600 bis Apollo 13. Die Filmemacherin Dana Ranga, die mit mehreren Raumfahrern gesprochen hat, erinnert an die poetische Seite der Raumfahrt (17. 12., 19.15 Uhr). Am 20. 12. (11 Uhr) hält Klaus Hertz, Leiter des Nürnberger Planetariums, einen Vortrag über die Astronomenfamilie Herschel. Mit Thomas Huettinger, der bei einem Projekt der Universität Berkeley nach extraterrestrischem Leben sucht, gibt es zum Abschluss der Reihe ein Publikumsgespräch (2. Januar, 21 Uhr). Foto: Filmhaus



„Raumpatrouille Orion“ war Mitte der 1960er Jahre die erste deutsche Weltraumserie und schon damals ein Renner. Nicht nur das hippe Outfit von Dietmar Schönherr und Eva Pflug (beide Bildmitte) trugen dazu bei, sondern auch das futuristische Design von Rolf Zehetbauer (der auch mit Regisseuren wie Fassbinder arbeitete). Weil die Serie mittlerweile Kult ist, kamen die sieben TV-Folgen 2003 in einer Kinofassung auf die Leinwand. Foto: Bavaria Film-Produktion